

Kontinuität im Wandel der Beziehungen

Der Deutsch-Russische Streitkräftedialog

Karl-Heinz Lather und Michael Paul

Wenige Tage, nachdem sich die Teilnehmer des 20. Deutsch-Russischen Streitkräftedialogs im Oktober 2013 in Berlin für das kommende Jahr auf das Themenfeld Terrorismus als nächsten Schwerpunkt des Dialogs geeinigt hatten, zündete eine islamistische Selbstmordattentäterin in einem Wolgograder Bus einen Sprengsatz und riss fünf Menschen in den Tod.

Einmal mehr wurde so ein aktuelles Thema gegenseitigen Interesses auf die Agenda dieses schon traditionellen Dialogs auf hoher militärischer Ebene gesetzt. Denn der von den russischen Teilrepubliken im Nordkaukasus ausgehende islamistische Terror, der in Russland häufig zu gewaltsamen Aktionen gegen Menschen aus dem Kaukasus und Zentralasien führt, ist zu einem zentralen Sicherheitsproblem Russlands geworden. Das Thema ist allerdings im Rahmen des Dialogs weder neu noch haben sich die unterschiedlichen Sichtweisen geändert: Schon im November 2000 befassten sich deutsche und russische Seminar Teilnehmer im Kontext des zweiten Tschetschenienkrieges mit der Krisenregion Kaukasus. In den folgenden Jahren stand mehrmals das Thema „islamistischer Krisenbogen“ auf der Agenda. Aus der Sicht deutscher Referenten handelt es sich dabei nicht um eine von außen gesteuerte Aggression, sondern es sind sozioökonomische Bedingungen in den Konfliktregionen ursächlich. Aus solchen unterschiedlichen Sichtweisen resultieren häufig kontroverse Diskussionen, die in den letzten zehn Jahren zunehmend offener geführt werden. Die deutsch-russischen Beziehungen gelten auf politischer Ebene als belastet, im konkreten militärpolitischen Dialog besteht jedoch häufig eine weitgehende Übereinstimmung in der Einschätzung aktueller Fragen. Ein Beispiel gibt die Einschätzung des



(Fotos: Paul)

Im Bundeskanzleramt, v.l.n.r.: Dr. Michael Paul, SWP-Projektleiter; Vizeadmiral Andrej O. Woloschinski, Stv. Leiter der Hauptverwaltung Operative Führung im Generalstab; Generalleutnant Juri Tutschkow, Delegationsleiter und Stellv. Kommandeur der Akademie des Generalstabs der Russischen Föderation und der Seminarleiter General a.D. Karl-Heinz Lather

weiteren NATO-Engagements in Afghanistan. Strittig ist dagegen nach wie vor die NATO-Raketenabwehr. Aber auch in dieser Frage sollte eine Kooperation angestrebt werden. Aus deutscher Sicht ist Sicherheit in und für Europa nur mit und nicht gegen Russland zu erreichen. Konfrontation in Kooperation zu verwandeln, war schließlich schon Leitgedanke zu Beginn des Dialogs.

Streitkräfte in der Demokratie: Rückblick auf 20 Jahre

1993 begann die Seminarreihe am damaligen Standort der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) nahe München als „Ebenhausen Dialog mit den Streitkräften der Russischen Föderation“ unter Leitung von General a.D. Wolfgang Altenburg. Damals wie heute lädt dazu der Generalinspekteur der Bundeswehr mit Schreiben an den Generalstabschef der Russischen Föderation jeweils zwölf russische Offiziere zum Seminar ein. Auf deutscher Seite nehmen jeweils fünf Offiziere der drei Teilstreitkräfte und Organisationsbereiche teil. Richtungsweisend war 1993 der Leitbegriff „Streitkräfte in der Demokratie“, aber schon

damals wurden Ideal und Wirklichkeit angesichts unterschiedlicher politischer Kulturen kritisch hinterfragt. In der damaligen Leistungsbeschreibung des zehntägigen Studienseminars wurde konstatiert, dass der Prozess der Umgestaltung in Russland von großer Dynamik gekennzeichnet sei und den Streitkräften in der innenpolitischen Ausformung neuer Strukturen und in der Wahrung von Stabilität eine wesentliche Rolle zufalle. Es sei daher erforderlich, einem tragenden Kreis von militärischen Führern Entscheidungsvoraussetzungen zugunsten demokratischer Strukturen bzw. ihre Einordnung in diese zu vermitteln. Pragmatisch war die weitere Zielsetzung, einen erfolgversprechenden Zugang zu hochrangigen, wenn möglich noch jungen militärischen Führern der russischen Streitkräfte zu schaffen, Interesse zur bilateralen Kooperation im Verteidigungsbereich aufrechtzuerhalten, künftige militärische Führer mit den Zielen und Werten der westlichen Politik und der Stellung von Streitkräften in einer demokratischen Gesellschaft vertraut zu machen. Diese grundlegende Zielsetzung gilt nach wie vor und dient auch den Nachfolgern von General Altenburg als Orientierung –

Autor

General a.D. Karl-Heinz Lather ist Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP) und seit 2011 Seminarleiter des Deutsch-Russischen Streitkräftedialogs; **Dr. Michael Paul** ist Senior Fellow in der Forschungsgruppe Sicherheitspolitik der SWP und seit 1996 Projektleiter des Streitkräftedialogs.



Die russische Delegation im Konferenzsaal der SWP in Berlin

im Jahr 2000 übernahm General a.D. Peter Heinrich Carstens und 2011 General a.D. Karl-Heinz Lather die Leitung. 1993 folgte ein entsprechendes Deutsch-Ukrainisches Seminar, damals unter Leitung von General a.D. Hans-Henning von Sandrart (1995-2001), dem General a.D. Dr. Klaus Reinhardt als Seminarleiter in den Jahren 2002-2007 folgte. Seit 2008 leitet General a.D. Rainer Schuwirth den Deutsch-Ukrainischen Streitkräftedialog.

Jubiläumsveranstaltung in Moskau, Ramstein und Berlin

Als Jubiläumsveranstaltung begann der 20. Streitkräftedialog in der Generalstabsakademie in Moskau. Thematische Schwerpunkte bildeten das bilaterale Verhältnis, die außen- und sicherheitspolitischen Rahmenbedingungen der jeweiligen Streitkräftereform und die Lage in Zentralasien. Als besondere Transparenzmaßnahme wurde nach der Ankunft der beiden Delegationen in Deutschland das HQ Allied Air Command der NATO in Ramstein besucht. Wie gewohnt war die Atmosphäre freundlich und offen. Als Baustein zu einem kooperativen Sicherheitssystem wurde eine mögliche Zusammenarbeit zwischen der NATO und der Organisation des Vertrags über Kollektive Sicherheit (OVKS) erörtert. Da es keine politische Entscheidung der NATO zur Zusammenarbeit mit der OVKS gibt, wurde vorgeschlagen, die Positionen der beiden Seiten im „Bottom-up“-Verfahren anzunähern. Die Rolle der OVKS und die Möglichkeiten einer Zusammenarbeit mit der NATO sollen auf der nächsten Moskauer Sicherheitskonferenz thematisiert werden. Zur Lage in Afghanistan wurde von deutscher Seite die gegenwärtige Lage und Absicht bezüglich „Resolute Support“ und die Planungen zur Rückverlegungsoperation vorgetragen. Der politische Prozess in Afghanistan – speziell die Präsidentschaftswahl – sowie die Entwicklung der afghanischen Sicherheitskräfte wurden als entscheidend für die Stabilität im Lande und der Region bewertet. Bei der Diskussion

der Lage und der Perspektiven einer weiteren Entwicklung in Afghanistan kamen russische und deutsche Teilnehmer zu einer weitgehend einheitlichen Auffassung: ISAF-Kräfte hätten viel für die Schaffung eigener afghanischer Sicherheitskräfte getan, die die Verantwortung für den Sicherheitsbereich und eigenständige Einsätze schrittweise übernehmen. Aber es bestünden noch viele Probleme bei der Gewährleistung der Sicherheit in Afghanistan, u.a. aufgrund der geringen Einsatzfähigkeit der Verbände der afghanischen Armee, einer unzureichenden Ausrüstung mit schweren Waffen, militärischem Gerät und Luftfahrzeugen sowie unzuverlässige Soldaten (insider attacks). Die politische Situation sei kompliziert und in hohem Maße unbestimmt, die wirtschaftliche Lage Afghanistans angespannt und erfordere ausländische Investitionen. Die Entwicklungsprognose nach Abzug der ISAF-Kräfte ist aus russischer Sicht insgesamt negativ. Um die globale und regionale Sicherheit zu gewährleisten, bleibe – und hier stimmten alle Teilnehmer überein – die internationale Unterstützung im politischen, wirtschaftlichen, humanitären und Sicherheitsbereich weiterhin notwendig. Als Grund für die ähnliche Bewertung beider Seiten wurde der gute Informationsaustausch zwischen NATO und Russland genannt. Russische Seminarteilnehmer beurteilten weiterhin den Grenzausbau zu Tadschikistan als zwingend erforderlich. Das Schmuggeln von Drogen als wesentliches destabilisierendes Element und damit die Finanzierung von Terrorismus und Taliban könne verhindert werden, wenn hier die internationale Gemeinschaft zusammenarbeite. Nach dem Vortrag des Vertreters des NATO HQ Allied Air Command in Ramstein zu Entwicklungsperspektiven der NATO-Raketenabwehr äußerten russische Teilnehmer ihre Besorgnis über den Aufbau der europäischen Raketenabwehr als Bestandteil des tiefgestaffelten strategischen Raketenabwehrsystems der USA. Bei der Umsetzung der geplanten Stationierungsphasen entstehe eine Gefahr für die stra-

tegische Abschreckung Russlands und die strategische Stabilität in der Welt, die auf der nuklearen Parität der USA und Russlands beruhe. Diese Argumentation wurde von der deutschen Seite nicht geteilt: Das europäische Raketenabwehrsystem sei nicht gegen Russland gerichtet, sondern ein Mittel des Schutzes gegen Raketen dritter Staaten. Die Teilnehmer des Dialogs kamen gemeinsam zu dem Schluss, dass zum Thema MD/BMD weitere Konsultationen, unter anderem im Rahmen der von der SWP durchgeführten jährlichen Veranstaltungen, erforderlich sind. Weiterhin wurde positiv aufgenommen, dass der Befehlshaber der NATO-Luftstreitkräfte einen intensiven Dialog und eine Zusammenarbeit zwischen den Luftstreitkräften der NATO und den Luftstreitkräften der Russischen Föderation für wünschenswert hält, um sich gegenseitig über die Luftlage zu informieren, die Transparenz zu verbessern und so Wege der Zusammenarbeit zu generieren. Am Standort der SWP in Berlin wurden abschließend die Perspektiven deutsch-russischer Kooperation diskutiert. Dabei wurde von deutscher Seite die institutionelle Zusammenarbeit sowie die Interaktion der Zivilgesellschaften, der Verbände und der Wirtschaft dargelegt. Als Folge der Diskussion und Beurteilung des bilateralen Verhältnisses wurden Entwicklungsperspektiven aufgezeigt, nämlich die vereinbarte Modernisierungspartnerschaft zu verbessern; einen visafreien Reiseverkehr einzurichten; eine energiewirtschaftliche Strategie zu entwickeln; Lösungsansätze in der Syrien-Krise, dem iranischen Nuklearprogramm und der Sicherheit im Nahen Osten zu suchen; sicherheitspolitische Zusammenarbeit auf Themenfelder wie Zentralasien und OVKS zu konzentrieren; Probleme in Nordkaukasus und ungelöste Situationen in der Region zu diskutieren. Die russische Seite ging darüber hinaus ausführlich auf die bilaterale Zusammenarbeit in Wirtschaft und Politik sowie die Bekämpfung neuer grenzüberschreitender Gefahren und Herausforderungen ein. Für die Zusammenarbeit sei unabdingbar, dass Deutschland die

russischen geopolitischen, wirtschaftlichen und innenpolitischen Interessen und Prioritäten berücksichtige. Russland sei bei der Gewährleistung der europäischen Sicherheit insbesondere daran interessiert, gleiche Sicherheit für alle Länder sicherzustellen. In der lebhaften Diskussion wurde deutlich, dass beide Seiten die Möglichkeiten der bilateralen Zusammenarbeit optimistisch einschätzen. Beide Seiten bekräftigten den Grundsatz zur Lösung von Konflikten mit nicht-militärischen Mitteln, wobei sie der Einhaltung des Völkerrechts, der Steigerung der Bedeutung des UN-Sicherheitsrates sowie der OSZE als wirksame Institutionen zur Gewährleistung der regionalen und internationalen Sicherheit Priorität einräumen.

„Flaggschiff der Deutsch-Russischen Militärkooperation“

Aus Sicht des Bundesministeriums der Verteidigung sind die Seminare in Zusammenarbeit mit der SWP ein „Eckpfeiler“ der deutsch-russischen und deutsch-ukrainischen Beziehungen auf militärischer Ebene. Seit 1993 nahmen über 500 hochrangige Offiziere der Russischen Föderation und der Ukraine an einem Streitkräftedialog teil. Dabei bietet der vertrauliche Dialog nicht nur Orientierungswissen für militärische Führer, sondern dient auch als Grundlage für weitergehende bilaterale Maßnahmen und als Anregung für konkrete Änderungen in den Streitkräften. „Diese hochrangigen Veranstaltungen sind ein wichtiges Instrument für die Gestaltung und nachhaltige Entwicklung unserer bilateralen Beziehungen zu Russland und der Ukraine. Der offene und konstruktive Dialog im Rahmen der Seminare leistet einen bedeutenden Beitrag zur Weiterentwicklung des gegenseitigen Verständnisses“, erklärte General Volker Wiewer, Generalinspekteur der Bundeswehr.

In der Tat bieten die Seminare einen einzigartigen Zugang zu Entscheidungsträgern der russischen Streitkräfte und Gelegenheit zu praxisrelevantem Gedankenaustausch. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Wenn sich die deutsch-russischen Beziehungen in einem guten Zustand befinden, können im Seminar weitergehende bilaterale Maßnahmen verabredet werden. Verschlechtern sich die Beziehungen, ist dieses vertrauensbildende Instrument bilateraler Zusammenarbeit umso wertvoller – so wurde das Seminar im Jahr des Kosovo-Krieges 1999 als einzige Veranstaltung eines NATO-Staates von Russland wahrgenommen. Der Streitkräftedialog bleibt das Flaggschiff bilateraler Militärkooperation, der von Anfang an in enger zivil-militärischer Zusammenarbeit auch dem Prinzip vernetzter Sicherheit folgte. ■

10 Jahre Clausewitz-Gesellschaft Sektion Schweiz

Igor Perrig

Im Spätherbst 2003 wurde im Beisein des damaligen Präsidenten der Clausewitz-Gesellschaft, General Klaus Reinhardt, in Zürich eine Schweizer Sektion gegründet. Sie war und ist bisher die erste Sektion der Clausewitz-Gesellschaft im Ausland. Die Sektion Schweiz setzt sich seit Beginn zum Ziel, Beiträge zur Sicherheitspolitik und Militärgeschichte zu liefern. Im Vordergrund steht die vertiefte Auseinandersetzung mit sicherheitspolitischen und militärhistorischen Fragen zur Kompetenzerweiterung der Mitglieder.

Ein Höhepunkt in den vergangenen zehn Jahren war die Durchführung des Forums 2009 in Luzern. Der Anlass bot die Chance, den deutschen Kameraden einerseits die aktuelle Schweizer Sicherheitspolitik näherzubringen, und andererseits wurde in einem zweiten Themenblock die Bedeutung von Clausewitz und Jomini, dem großen Schweizer Kriegstheoretiker, für heutige Führungskräfte erörtert.

Jubiläumsfeier

Am 21. November 2013 feierte die Sektion Schweiz der Clausewitz-Gesellschaft ihr erstes Jubiläum. Unter den Gästen befand sich auch der Botschafter der Bundesrepublik Deutschland in Bern, Dr. Otto Lampe. Der neue Präsident der Clausewitz-Gesellschaft, Generalleutnant a.D. Kurt Herrmann, gratulierte der Sektion Schweiz zu ihrem Jubiläum. Er betonte in seiner Ansprache, dass die Sektion Schweiz eine allseits anerkannte Erfolgsgeschichte sei. In einer kurzen aber prägnanten sicherheitspolitischen Tour d'Horizon zeigte er auf, dass der holistische Ansatz in der Theorie von Clausewitz hervorragend zum umfassenden sicherheitspolitischen Ansatz, dem sogenannten „comprehensive approach“, passe. Überall, wo eine Anpassung von Strategie und Taktik erforderlich ist, also auch in der neuen fünften Dimension, dem Cyber Space, finden sich bei Clausewitz wichtige methodische Hinweise, wie z.B. die Zweck-Ziel-Mittel-Relation. Die Befassung mit Clausewitz und seinem Denken sei also auch heute noch lohnend.

Der Chef der Schweizer Armee, Korpskommandant André Blattmann, erinnerte in seiner Grußbotschaft an die kürzlich erfolgte Volksabstimmung zur Abschaffung der Wehrpflicht. 73 Prozent der Bevölkerung

und alle Kantone haben sich für die Erhaltung der Wehrpflicht und der Milizarmee ausgesprochen. Dieses hohe Vertrauen der Schweizer Bevölkerung in ihre Armee müsse aber immer wieder gerechtfertigt werden. Die Bevölkerung will also eine starke Milizarmee. Dazu gehöre auch der Schutz des eigenen Luftraums. Deshalb haben Regierung und Parlament nach einem fundierten Evaluationsprozess den Kauf von 22 Gripen-Kampfflugzeugen beschlossen. Der Chef der Armee betonte, dass das solide Schweizer Wirtschaftssystem und der Wohlstand des Landes nicht selbstverständlich sind. Man müsse, gerade in schwierigen Zeiten immer auch über die Sicherheit des Landes und dem Mittel, welches diese Sicherheit garantiert, nämlich die Armee, sprechen. Er



(Foto: Perrig)

v.l.n.r.: Oberstleutnant Dr. Igor Perrig, Geschäftsführer; Oberst i Gst Walter Steiner, Präsident der Sektion Schweiz; Generalleutnant a.D. Kurt Herrmann, Präsident der Clausewitz-Gesellschaft; Korpskommandant a.D. Dr. Arthur Liener, Ehrenpräsident; Oberst i Gst Mathias Kuster, Quästor

dankte der Sektion Schweiz für ihren Einsatz und das persönliche Einstehen der Mitglieder für Sicherheit und Freiheit. Der Anlass wurde von den Firmen Saab und RUAG großzügig unterstützt.

Oberstleutnant Dr. Igor Perrig ist Geschäftsführer der Sektion Schweiz der Clausewitz-Gesellschaft.